

Erfahrungsbericht Maastricht University 2017/2018

Ich habe mich über den Fachbereich Rechtswissenschaften für das Themis Programm an der Universität Maastricht beworben. Das Themis Programm umfasst Kurse im internationalen Recht und in Wirtschaft, ein beliebiges Praktikum sowie ein dreitägiges Seminar an einer der Partner Hochschulen (dieses Semester in St.Gallen). Nachdem ich angenommen wurde verlangte die Universität Maastricht noch einen Englisch Sprachnachweis, diesen konnte ich aber ohne Probleme kurzfristig an der Freien Universität Berlin erwerben. Somit stand meinem Aufenthalt von bürokratischer Seite nichts mehr im Wege.

Die Wohnungssuche findet in Maastricht über Facebook Housing-Gruppen statt. In meinem Fall hatte ich großes Glück und bereits mein erster Versuch hatte Erfolg. Ich zog in eine 4er WG mit drei anderen Studenten. In Maastricht haben viele meiner Freunde in „Zweck-WGs“ oder so genannten Student Hotels gewohnt. Das ist meiner Meinung nach nicht sehr schön und oft auch sehr teuer aber die Wohnungssuche oder WG-Suche ist nicht sehr einfach in Maastricht, da es sehr viele internationale „Kurzzeit-Studenten“ gibt und gerade WG´s immer jemanden suchen der länger bleibt. Gewohnt habe ich im Zentrum, was sehr angenehm ist, da alles mit dem Fahrrad in weniger als 5 und zu Fuß in weniger als 10 Minuten zu erreichen ist.

Die juristische Fakultät befindet sich im ehemaligen Sommersitz der Königin der Niederlanden, direkt im Zentrum der Altstadt. Gerne wird die Fakultät mit einem kleinen Hogwarts verglichen, da sie, neben ihrem Charme, sehr viele verwinkelte und versteckte Treppen und Räume hat. Der Innenhof ist definitiv der schönste der Stadt. Es gibt auch ein Café, allerdings keine Mensa. Gegessen wird meistens bei Cato Cato (kleine Boxen für 3,5€ mit einer Base wie Reis/Nudeln/Kartoffelbrei/Kuskus und einem Topping das von Erdnuss bis Linsen Curry viele Auswahlmöglichkeiten bietet). Meistens haben wir uns aber vorgekochtes Essen mitgebracht oder sind kurz nach Hause um etwas zu kochen.



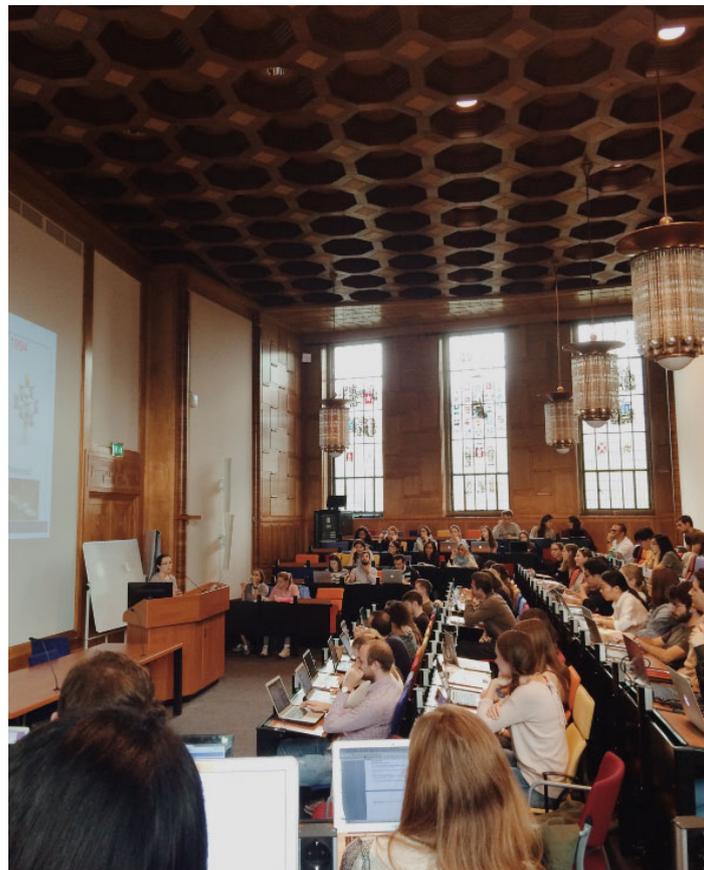
Zum Studium.

Ein Semester ist in 3 Perioden aufgeteilt. Während der ersten Periode hat man 2 Kurse und legt nach dieser auch gleich die Prüfungen ab, bevor man in die zweite Periode mit wieder zwei Kursen startet. Die dritte Periode dient kleineren Kursen wie Sprachkursen oder Blockseminaren. Zu jeder Vorlesung hat man ein obligatorisches Tutorium mit max. 15 Teilnehmern. Hier werden die wöchentlichen Readings und „Hausaufgaben“

besprochen. In diesen Tutorien ist eine aktive Beteiligung gewollt. Sie sind das Herzstück des so hoch angepriesenen „Problem-Based-Learning Systems“.

Neben den zwei sehr beeindruckenden Vorlesungssälen finden Vorlesungen auch manchmal im naheliegenden Kino und einer Kirche statt. Meistens werden alle Vorlesungen aufgezeichnet d.h. dass man theoretisch nicht zu Vorlesungen erscheinen muss, allerdings waren meine Professoren*innen sehr gut und haben den Frontal Unterricht sehr interessant und interaktiv gestaltet. Die Universität ist sehr gut ausgerüstet und weist einen hohen modernen Standard auf. Neben den Learning Spaces an der Fakultät gibt es eine Bibliothek. Hier können Essen, alle Art von Getränken, Jacken und Taschen mit an den Platz genommen werden. Etwas sehr ungewöhnliches für Studierende die Berliner Bibliotheken gewohnt sind. Neben der oft schnell überfüllten Bibliothek,

bietet die Universität im sogenannten Tapijn reine Learning Spaces an. Hier findet man eine Küche mit Tassen und der Möglichkeit einen Kaffee oder Tee zu kochen, Sofas zum Ausruhen, einen Billiard-Tisch und Kopierer. Gerne wird in den Pausen auf dem großen Platz vor dem Tapijn Fußball oder Frisbee gespielt. Das Sport Programm an der UM ist hervorragend. Mit einer Member Card die für ein Semester 55€ kostet hat man Zugang zu sehr vielen Sportarten, dem Schwimmbad, Fitness Studio und Fitness Kursen.



Das Studium ist am Anfang sehr anstrengend und oft kommt man mit den

Hausaufgaben und Readings für die Tutorien nicht mehr hinterher, weshalb man schon sehr bald viel Zeit in den Bibliotheken verbringt was für mich am Anfang etwas frustrierend war. Aber mit der Zeit findet man einen Weg mit dem Arbeitspensum umzugehen und hat auch viele Freunde die mit den gleichen Problemen kämpfen, was es oft einfacher macht Lösungen zu finden. Viele sagen über Maastricht, dass der Anfang der schlimmste war und man am liebsten wieder gehen möchte aber das legt sich nach kurzer Zeit und man schätzt die Möglichkeiten die einem geboten werden. Ich hatte das große Glück für ein MootCourt Team im humanitären Völkerrecht ausgewählt worden zu sein und an zwei Wettbewerben (Frits Kalshoven und Pictet) teilnehmen zu können. Dabei hat uns die Universität nicht nur finanziell sehr gut unterstützt.

Das Nachtleben ist natürlich nicht mit dem in Berlin zu vergleichen. Es gibt nur sehr wenige Clubs oder alternative Orte. Ein Ort der hoffentlich noch lange erhalten bleibt ist das LBB. Eine ehemalige Zementfabrik am Hafen wo Konzerte, Partys, Kurse angeboten werden mit und nicht zu vergessen das Freitags Free Dinner (Foodbank) wo mit Übriggebliebenem des großen Wochenmarkts ein vegetarisches drei Gänge Menü gemeinsam zubereitet wird.

Leider hat man mit den niederländischen Studenten kaum Kontakt da diese meist gezielt nach niederländischen Studenten suchen und sich gerne in „Burschenschaften“ vereinen aber das ist vlt gerade der Fall wenn man internationale Master Kurse belegt.

Die Zeit in Maastricht war eine sehr gute Erfahrung. Gerade wenn man an eine große Stadt wie Berlin gewöhnt ist, war es sehr schön einmal in einer kleinen Stadt zu leben. Die kurzen Strecken genießen, Freunde zufällig auf der Straße zu treffen und die Natur in unmittelbarer Nähe zu haben. Allerdings ist Maastricht fast zu perfekt und monoton. Gerade an Berlin finde ich es so besonders, dass so viele verschiedene Leute aufeinander treffen. Maastricht ist ein gute Wahl für einen Austausch aber ich befürchte, dass auf Dauer Langeweile drohen könnte.



10 min mit dem Fahrrad Richtung Belgien

Das Studium war für mich eine sehr große Bereicherung und ich habe es genossen, dass die Professoren*innen einen mit großer Bereitschaft unterstützt haben und an dem Lernerfolg des Einzelnen interessiert waren. Ich kann jedem Studierenden einen Auslandsaufenthalt nur wärmstens empfehlen. Keiner sollte die Chance verpassen andere Universitäten, Städte und neue Freunde kennenzulernen.